

# Mit der Kraft der Askese

Der italienische Stardirigent Claudio Abbado, Förderer der Jugend und der Musik unserer Zeit, starb am Montag 80-jährig in seiner Wohnung in Bologna.

Von Ursula Strohal

**Innsbruck** – Erst vergangenen September hatte sich Claudio Abbado aufgrund der Verschlechterung seines Gesundheitszustandes gänzlich zurückgezogen. Am 26. Juni 2013 war er 80 Jahre alt geworden, der italienische Präsident Giorgio Napolitano ernannte ihn zum Senator auf Lebenszeit. 2011 war Abbado in einer Umfrage des Musikmagazins *Classic Voice* unter 100 Dirigenten zum bedeutendsten noch lebenden Dirigenten gewählt worden.

Abbado war von Natur aus einzelgängerisch, asketisch und schüchtern. Auch als international gefeierter Star wurde er kein Pulttyrann. Mondäne Selbstinszenierung war ihm fremd. Er blieb ruhig und gesammelt, was leidenschaftlichen Einsatz nicht ausschloss, war wortkarg und unautoritär im gemeinsamen Musizieren, künstlerisch neugierig und darin immer jung. Seine Dringlichkeit galt der musikalischen Überzeugung, festen kulturpolitischen Ansichten und, einst gemeinsam mit dem Komponisten Luigi Nono und dem Pianisten Maurizio Pollini, der italienischen „Linken“. Bequem war Claudio Abbado nicht. Sein Stern ging auf, wenn er öffentlich musizierte, wenn er, dem man oft Kühle unterstellte, in breitem Repertoire Sinn, Konzentration und Klang zauberte.

Geboren wurde Abbado 1933 in Mailand in eine Musikerfamilie. Nach dem Studium am Mailänder Konservatorium wechselte er zu dem bedeutenden Dirigierlehrer Hans Swarowsky an die Wie-



Der Mailänder Ausnahme-Dirigent Claudio Abbado hinterließ seine musikalischen Spuren auf der ganzen Welt.

Foto: EPA/Musaachio

ner Musikakademie. 1960 debütierte er als Dirigent an der Mailänder Scala, deren künstlerischer Leiter er 1977 wurde. In den 80er-Jahren zog er sich nach längeren Differenzen von der Scala zurück. Abbado ging nach Wien und übernahm 1986 die für ihn geschaffene Position eines Musikdirektors der Wiener Staatsoper und der *Wiener Philharmoniker*. Ein Jahr spä-

ter wurde er Wiener Generalmusikdirektor.

Von 1989 bis 2002 war Abbado Chefdirigent und künstlerischer Leiter der *Berliner Philharmoniker*. Seine Stellung in Wien kündigte Abbado im Oktober 1991 aus gesundheitlichen Gründen. In Wien hat Abbado mit Hans Landesmann auch das *Gustav Mahler Jugendorchester* und in der Folge das Festival Wien

Modern installiert, Gründungen, die sein Engagement für die Jugendarbeit – er gründete mehrere Jugendorchester – und seine Vorliebe für die Musik unserer Zeit dokumentieren. 1965 dirigierte Abbado erstmals bei den Salzburger Festspielen. Mit den *Wiener Philharmonikern* musizierte er die 2. Symphonie von Gustav Mahler, einem seiner Musikgötter. Abbado und Mahler

– das war ereignishaft. 2002 verließ er Berlin und ging später nach Italien zurück, wollte „mehr lesen, segeln und Ski fahren“. Und gründete das Lucerne Festival Orchestra sowie in Bologna das Orchestra Mozart. 2012 ließ er sich zu einem Konzert an der Mailänder Scala überreden – nachdem die Stadt seine Bedingung erfüllt und 90.000 Bäume gepflanzt hatte.

## Reaktionen

„Seit heute ist Italien ärmer.“

Riccardo Chailly (Dirigent)

„Die Welt der Musik und der Kultur verliert einen absoluten Protagonisten.“

Enrico Letta (Italiens Ministerpräsident)

„Er war ein Zeuge der wahren, tiefen Kultur Italiens und Europas in der Welt.“

Riccardo Muti (Dirigent)

„Der Tod Claudio Abbados ist für die gesamte Musikwelt ein schwerer Verlust.“

Helga Rabl-Stadler (Präsidentin der Salzburger Festspiele)

„Abbado war ein Pionier, der während seiner gesamten Karriere mit jungen Musikern arbeitete, sie forderte und förderte.“

Daniel Barenboim (Dirigent)

„Für Österreich wird er unvergessen bleiben.“

Josef Ostermayer (Kulturminister)

„Seine Liebe zur Musik und seine unstillbare Neugier waren uns Inspiration. Wir sind stolz, (...) Teil seines musikalischen Erbes zu sein.“

Berliner Philharmoniker

„Ich habe ihn für sein enormes Arbeitspensum sehr bewundert, genauso wie für seine Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit, mit der er Projekte anging, die ihm ein Anliegen waren.“

Franz Welser-Möst (Generalmusikdirektor der Wiener Staatsoper)

## Materialien zu Handke online

**Wien** – Einen einzigartigen Einblick in den Schaffensprozess des Autors Peter Handke (71) gibt die österreichische Nationalbibliothek nun online. Mit der Website „handkeonline“ liege ein direkter Zugang zu den Werkmaterialien eines der bedeutendsten deutschsprachigen Schriftsteller vor, teilte die Nationalbibliothek am Montag in Wien mit. Bestände zu Handke aus öffentlichen sowie privaten Sammlungen würden vernetzt und beschrieben. Das Haus konnte für das Projekt auch auf umfangreiche Materialien aus den eigenen Beständen zurückgreifen. Dazu gehören unter anderem Manuskripte aus den Anfangsjahren des österreichischen Autors, Notizbücher, Briefe und private Fotos.

Ergänzt wird dieses Material den Angaben zufolge durch die Verzeichnung umfangreicher Handke-Bestände am Deutschen Literaturarchiv Marbach und am Literaturarchiv Salzburg. Eines der insgesamt sechs Module der Website umfasst 76 Notizbücher des Autors aus dem Zeitraum von 1972 bis 1990. (*dpa, TT*)



Landesrätin Beate Palfrader mit Christian Norz, Franz Köhle, Charly Mair und dem Gründer von The Next Step, Stefan Schwarzenberger (v. l.). Foto: Land Tirol/Pidner

## Auf der Suche nach dem Neuen

**Innsbruck** – Montagabend wurde die Percussion Gruppe *The Next Step* mit dem Preis für zeitgenössische Musik des Landes Tirol 2013 ausgezeichnet. „Das Ensemble hat seit seiner Gründung mit innovativen Interpretationen von Werken des 20. Jahrhunderts beachtliche Erfolge gefeiert, immer die Auseinandersetzung mit dem Neuen gesucht und damit die Percussion-Musik maßgeblich weiterentwickelt“, so Kulturlandesrätin Beate Palfrader bei der Verleihung der mit 5000

Euro dotierten Auszeichnung im Landhaus an Franz Köhle, Charly Mair, Christian Norz und den Gründern des Schlagwerk-Ensembles Stefan Schwarzenberger.

Der Preis für zeitgenössische Musik, vormals Emil-Berlanda-Preis, wird alle zwei Jahre auf Vorschlag des Kulturbeirats für Musik vergeben. 2011 ging er an die Südtiroler Musikerin und Komponistin Manuela Kerer.

*The Next Step* wurden 2007 vom ORF zum „Artist of the Year“ gekürt. (*TT*)

## Elegische Spurensuche in vergilbtem Gold

**Innsbruck** – Als Gitti Schneider ihr Atelier in der Pradler Straße bezogen hat, hat sie – noch – nicht gewusst, dass exakt dort vor 100 Jahren ihr aus Triest stammender Urgroßvater Brot gebacken und eine Generation später ihre Großmutter Brot verkauft hat. Die oft auf großen Leinwänden ausgebreiteten Bilder, die nun hier entstehen, haben sehr viel mit diesen Wurzeln zu tun. Sind inspiriert von Fotos, Briefen und Geschichten, auf die Gitti Schneider bei ihrer Spurensuche gestoßen ist. Auch auf ein vom Urgroßvater begonnenes, von der Großmutter weitergeschriebenes Tagebuch.

Dieses liegt in der Galerie Nothburga in einer Vitrine, umhängt von Schneiders Zyklus „Vergilbtes Gold“. Bruchstücke des Realen tauchen zwar da und dort auf, verwoben in von Farben dominierte Stimmungsbilder. Die ganz aus dem Bauch heraus gemalt sind. Oft in vielen Schichten sich überlagernder Farbe, in die bisweilen reale Fotos eingebaut sind. Schneider mag zwar das Malen im großen Format, aber auch ihre kleinen

Impressionen sind von hohem poetischen Reiz und ein papierenes Rollbild kommt trotz seines vergilbten Golds fast ostasiatisch daher.

Ebenfalls in der Galerie Nothburga zu sehen sind Schmuckstücke, die ganz anders sind als gewohnt. Gemacht aus Muscheln, Korallen und Steinen,

die Edith Vetter von ihren Reisen in ferne Länder mitbringt. Zu Ringen, Armbändern und Colliers gemacht durch Silber, Fell, Filz und Leder. (*schlo*)

Galerie Nothburga. Innrain 41, Innsbruck; bis 8. Februar, Mi-Fr 16-19 Uhr, Sa 11-13 Uhr



„Triestiner Elegie“ (2013) von Gitti Schneider.

Foto: Galerie Nothburga, Schneider